

**Nord-Süd-Kooperationen im Rahmen
des Globalen Lernens - Dialog oder Einbahnstrasse?**

Digitale Version:
www.publi.soluar.net/2006Dialog.pdf,
14.09.06

Einleitung

Ein zentraler Punkt der 2002 im Rahmen des in Hannover stattgefundenen Kongresses "Netzwerke für Globales Lernen" verabschiedeten "Agenda Globales Lernen" (Projektbüro Süd-Nord in der Bildungsarbeit bei VNB und VEN 2002) sind die Weiterentwicklung und der Ausbau von Nord-Süd-Kooperationen im Rahmen des Globalen Lernens. Auf dem vom 12. bis 14. Juli 2006 durchgeführten Nachfolgekongress "360° plus 1 - Globales Lernen in der Bildung für Nachhaltige Entwicklung" (www.360plus1.de) hat sich deshalb eine der Arbeitsgruppen mit den Möglichkeiten und Grenzen des Nord-Süd-Dialogs auseinandergesetzt. Dabei mündeten Erfahrungen aus der Projektpraxis sowie Impulse aus dem theoretischen Diskurs in einen Theorie-Praxis-Dialog, der Perspektiven für eine innovative Weiterentwicklung der Projektpraxis und des wissenschaftlichen Diskurses eröffnen konnte. Die international und interdisziplinär zusammengesetzte Arbeitsgruppe hat dabei als Arbeitsergebnis folgende Grundsätze für Nord-Süd-Kooperationen im Rahmen des Globalen Lernens formuliert:

- Voraussetzung für Globales Lernen ist eine Begegnung auf Augenhöhe.
- Echter Dialog ist ein langfristiger Lernprozess.
- Bildung schafft die Voraussetzungen zu individuellen und die Möglichkeit zu politischen Veränderungen.

Auf Basis des entwicklungsgeschichtlichen Hintergrunds Globalen Lernens soll vor dem Hintergrund dieser Prämissen versucht werden, kritische Fragen an Konzeption und Praxis Globalen Lernens zu entwerfen.

Von der entwicklungspolitischen Bildung zum Globalen Lernen: Zwischen Pragmatismus und konzeptioneller Schärfe

Spätestens seit dem Bonner VENRO-Kongress "Bildung 21 – Lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung" sind pädagogische Konzepte zum Globalen Lernen immer stärker in den Mittelpunkt der Bildungsarbeit von Nichtregierungsorganisationen und Bildungseinrichtungen in Deutschland gerückt (vgl. VENRO 2001, S. 159). Ursache ist dabei sicherlich nicht allein die Tatsache der Zunahme des Globalisierungsdiskurses seit Ende der neunziger Jahre. Schon vor der UN-Konferenz für Umwelt und Entwicklung in Rio de Janeiro im Jahr 1992 war zu beobachten, wie die klassische entwicklungspolitische Bildungsarbeit in den achtziger Jahren durch die Einbindung von Interkulturellem Lernen und Umweltbildung (vgl. Seitz 2002, S. 374 f.) versuchte aus der "3-Welt-Soli-Nische" herauszukommen, in der sie sich seit dem Bedeutungsverlust dependenztheoretischer Ansätze befand.

Begünstigt wurde diese Entwicklung durch das Eindringen gesellschaftlicher Probleme im Zusammenleben mit Migrant/innen in den Schulalltag und der globalen Umweltproblematik in die Rahmenrichtlinien nach der Rio-Konferenz 1992. Globales Lernen könnte daher mehr als pragmatische Antwort der pädagogischen Praxis, vor allem der Nichtregierungsorganisationen, auf sich verändernde gesellschaftliche Rahmenbedingungen wie u.a. Projektfinanzierung und bildungspolitische Vorgaben denn als Konsequenz einer erziehungswissenschaftlichen Debatte gesehen werden. Dies hat zu konzeptioneller Unschärfe geführt, so dass noch Ende der neunziger Jahre Hans Bühler und Asit Datta (1998, S. 3) zu dem Ergebnis kommen (müssen), dass Globales Lernen „ein noch sehr heterogenes Konzept“ ist.

Die Entdeckung des Dialogs

Seit Ende der neunziger Jahre ist dann der Nord-Süd-Dialog zu einem zentralen Element der pädagogischen Praxis Globalen Lernens geworden. Der beinahe inflationäre Gebrauch des Begriffs "Dialog" in Projekttiteln und -konzepten (z.B. Treber/Burggraf/Neider 1997 und Dauber u.a. 1998 oder Projekte wie "Globales Lernen im Dialog" World University Service und "Globology" des Projektbüros Süd-Nord in der Bildungsarbeit bei VEN und VNB) drängt mittlerweile die Frage auf, inwiefern die Gefahr besteht, ihn zu einem inhaltsleeren, worthülsenartigen, weil beliebig dehn- und besetzbaren Modewort verkommen zu lassen. Dies wird um so problematischer, da der Begriff unter dem Einfluss des

kommunikativen Paradigmas der Postmoderne in alle gesellschaftlichen Bereiche einzudringen scheint. So propagiert ein mir zufällig in die Hände gekommener Button selbst die „Chemie im Dialog“.

Nord-Süd-/Süd-Nord-Dialog - Dialog für wen?

Der vermeintliche gesellschaftliche „Siegeszug“ des Dialogs sollte die Akteure Globalen Lernens nachdenklich stimmen. Wenn ein Begriff von allen möglichen gesellschaftlichen Interessensgruppen besetzt wird, muss er zum einen zwangsläufig an Kontur und Schärfe verlieren. Zum anderen muss sich gefragt werden, wer mit welcher gesellschaftlichen Macht welches Verständnis von Dialog prägt und wie dies auch die Kooperationsprojekte Globalen Lernens mit beeinflusst. Im Vordergrund dieser (selbst)kritischen Auseinandersetzung sollte dabei die Frage stehen, wessen Interessen und Bedürfnisse die Kooperationen bedienen, ob also wirklich von einem Nord-Süd- oder wie teilweise gar schon in einigen Projekten und Materialien von einem Süd-Nord-Dialog die Rede sein kann. So gab Simone Fuoss (1998, S. 27) schon vor einigen Jahren zu Bedenken, dass „Globales Lernen [...] vor allem für Europäer wichtig geworden“ sei und stützte sich dabei auf Aussagen wie die des Kameruners Paul Salatou: „Ich bin frustriert: Ich bin zu einem Dialog eingeladen, aber der Norden hat schon wieder alles gemacht! Man will nicht einen Dialog, um sich gegenseitig die Augen zu öffnen, sondern Hilfe soll unsere Situation zementieren!“ (ebd., S. 30). Auch die Team-Visits auf den Bildungskongressen zum Globalen Lernen in Bonn 2000 und Hannover 2002 und 2006 bleiben „ungewöhnlich“ (vgl. Alio u.a. 2003, S. 32) und bilden eher die Ausnahme.

Anregungen für eine kritische Reflexion von Konzeption und Praxis Globalen Lernens

Als Ausgangspunkt für eine kritische Reflexion der Praxis Globalen Lernens muss überlegt werden, inwiefern den Methoden und Didaktiken Globalen Lernens nicht unsere postmoderne Philosophie zugrunde liegt und inwieweit diese überhaupt global kompatibel ist. Denn für uns stellt der Nord-Süd-Dialog die didaktisch-methodische Antwort auf die (welt)gesellschaftlichen Probleme der Postmoderne dar (vgl. Seitz 2002, S. 380). Drückt sich darin aber vielleicht nur eine andere Art des *Brauchens*, des *Benutzens* der Menschen im Süden aus? Vielleicht wollen sie *unseren* Dialog gar nicht, sondern nur bessere Marktchancen oder aber einfach in Ruhe gelassen werden und wir drücken ihnen den Dialog nur auf? Scheinen sich beim Globalen Lernen ähnlich wie in der Ausländerpädagogik und beim Interkulturellen Lernen (vgl. Griese 1984, S. 48 ff) Tendenzen einer politischen Instrumentalisierung als eine Art *Dialog-Imperialismus* anzudeuten, um so mehr, da die begriffliche Dichotomie von „Nord“ und „Süd“ fortgeführt und dadurch die Perspektive auf Entwicklungsprobleme weiter regionalisiert wird, anstatt diese (makro)strukturell zu analysieren? Fordern die gesellschaftlichen Veränderungsprozesse im Zuge der Globalisierung aber nicht längst eine viel stärkere Orientierung an Begrifflichkeiten wie „Inklusion“ und „Exklusion“, während der Terminus „Nord-Süd-Dialog“ immer noch auf einem geografisch-linearen und eurozentristischen Peripherie-Zentrum-Verständnis basiert? - Kann mir z.B. mein Geschäftspartner in Tokio nicht viel näher stehen als mein Nachbar? - Das würde aber schließlich dazu auffordern, sich auch mit der Frage auseinander zu setzen, inwiefern der Dialog der Projektpraxis Globalen Lernens selbst Ausgrenzung zur Folge hat. Denn ist dieser nicht vielmehr ein von den Konzepten in Deutschland einseitig entwickeltes und vermitteltes Konstrukt, als dass seine Entstehung ein Ergebnis dialogischer Prozesse wäre? Die Projektanträge werden schließlich in Deutschland genehmigt. Dort liegt also vor allem die Macht, Sprache, Bilder und damit Konzeptionen vorzugeben. Welcher Antrag hat dabei Aussicht auf Erfolg, wenn er sich nicht an der vorherrschenden *Antragslyrik* orientiert? Und welche Nichtregierungsorganisation hat heute noch Überlebenschancen ohne Projektgelder? Ist dadurch jedoch oftmals nicht schon zu Antragsbeginn umrissen, wohin die *Reise* gehen soll und bleibt den Partnerorganisationen, die in der Regel genau so, vielleicht sogar noch abhängiger von den Projektgeldern aus Deutschland sind, nur die Entscheidung, ob sie sich mit auf diese Einbahnstrasse begeben wollen oder nicht?

Wenn man sich dann auch einmal in Deutschland die Zusammensetzung der Teilnehmer/innen vieler Projekte näher ansieht, muss allerdings vermutet werden, dass vielen auch hier Globales Lernen immer noch so *exotisch* ist, dass sie lieber *zu Hause* bleiben. So bleibt Globalem Lernen zumindest in

Deutschland weiter der Makel eines milieuspezifischen Bildungskonzepts haften¹ (vgl. Auditor 2005a und 2005b). Ist der Nord-Süd-Dialog deshalb vielleicht auch eine gute Gelegenheit zur Flucht vor der Dialogfähigkeit innerhalb unserer eigenen Gesellschaft?

Ein "Theorieangebot" als Ausweg aus der Einbahnstrasse

Eine (selbst)kritische Auseinandersetzung mit den oben aufgeworfenen Fragen könnte zuallererst dazu führen, sich von dem Mythos eines wechselseitigen und gleichberechtigten Austausch zwischen Nord und Süd zu emanzipieren, um zu erkennen, dass man sich eher auf einer Einbahnstrasse befindet. Denn was lernen wir, sind wir wirklich bereit vom Süden zu lernen? (Grundlegende) Veränderungen, die sich bei uns auf Anregungen aus dem Süden heraus entwickelt haben, dürften doch eher selten sein. Für die Umsetzung eines Dialogs auf Augenhöhe, wie er auch auf dem hannoverschen Kongress gefordert wurde, scheint es daher erforderlich, damit zu beginnen, sich auch von seiner eigenen Praxis langsam kritisch zu distanzieren, um sich von ihren gesellschaftlichen Zwängen zu befreien. Als Instrument für diesen Prozess bieten sich u.a. Paulo Freires theoretische Überlegungen zum dialogischen Lernen an (vgl. u.a. Freire 1997 und 1998). Aus ihnen ergibt sich für das Globale Lernen die Notwendigkeit eines verstärkten wissenschaftlichen Dialogs mit Wissenschaftler/innen und Praktiker/innen aus den Partnerländern der Projekte schon vor dem eigentlichen Projektbeginn. Anstatt neue Projektkooperationen mit fertigen Konzepten anzubieten, verlangt dies *offene Konzeptionen*, die allen Beteiligten die Möglichkeit einräumen, nicht nur an der konkreten Ausgestaltung der Projekte mitzuwirken, sondern auch die Grundsätze der gemeinsamen Projektarbeit möglichst gleichberechtigt mitzubestimmen.

Eine der Grundvoraussetzungen für solch einen Dialog auf Augenhöhe wäre eine langfristige Ausrichtung der Bildungsarbeit und damit ein Überdenken der oftmals viel zu kurzfristig angesetzten Projektzeiträume. Das wiederum macht eine Revitalisierung der institutionellen Strukturen und Ressourcen der entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen dringend erforderlich, weil das von der Politik geschaffene Verdammnis zum *sich von Projekt zu Projekt retten* der Entwicklung eines wirklichen Dialogs grundlegend zu wider läuft. Darüber hinaus wird für die notwendige Verzahnung von Theorie und Praxis ein quantitativer und qualitativer Ausbau des Austauschs von Studierenden und Dozent/innen gerade auch sozial-, geistes- und kulturwissenschaftlicher Disziplinen weit über die Grenzen Europas hinaus nötig. Damit von solch einem Austausch nicht nur die gesellschaftlichen Eliten profitieren, ist eine stärkere Kooperation von Universitäten und den ihnen zugeordneten Organisationen mit entwicklungspolitischen Nichtregierungsorganisationen in Deutschland sowie ihren weltweiten Partnerorganisationen dringend erforderlich.

Literaturangaben

AUDITOR, MARKUS 2005A: Wie elitär ist "Bildung für nachhaltige Entwicklung/Globales Lernen"? (Gesellschafts)kritische Fragen an die pädagogische Praxis. www.publi.soluar.net/2005GLreflexion.pdf, Verson 1.1, 29.3.2005.

AUDITOR, MARKUS 2005B: global lernen mit allen. www.publi.soluar.net/2005GlobalLernen.pdf, 29.03.05

ALIO, KHALIL; DIABY, KARAMBA; RICKLI, RALF; STUURMANN, MASIZA SIDATHATU 2003: Bericht des Team-Visits im Rahmen des Bildungskongresses "Netzwerke für Globales Lernen" in Hannover. Übersetzung Gabriele Janecki In: Projektbüro Süd-Nord in der Bildungsarbeit bei VEN und VNB (Hg.) 2003, S. 30-36

BÜHLER, HANS; DATTA ASIT 1998: Global - total - fatal. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 21. Jg. 3/1998, S. 2-7

DAUBER, HEINRICH U.A. (HRSG.) 1998: Das Projekt war doch ein Erfolg: Schulen im interkulturellen Dialog. Ein medienpädagogisches Forschungs- und Kooperationsprojekt zwischen Deutschland und

¹ Dies trifft selbstverständlich auch - vielleicht sogar in noch größerem Maße - für die „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zu.

- Zimbabwe. Die Geschichte einer Begegnung 1991-1996. Frankfurt a. M.: IKO - Verlag für interkulturelle Kommunikation
- FREIRE, PAULO 1997: Pedagogia da Autonomia. Saberes necessários à prática educativa. São Paulo: Paz e Terra
- FREIRE, PAULO 1998: Pädagogik der Unterdrückten. Bildung als Praxis der Freiheit. Reinbek: Rowohlt; Dt. Erstauflage 1973: Reinbek: Rowohlt
- FUOSS, SIMONE 1998: "Globales Lernen ist vor allem für Europäer wichtig geworden". Blitzlichter von der WORLDDIDAC 1998 in Basel. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, 21. Jg. 3/1998, S. 27-31
- GRIESE, HARTMUT M. 1984: Kritisch-exemplarische Überlegungen zur Situation und Funktion der Ausländerforschung und einer verstehenden Ausländerpädagogik. In: Ders. (Hrsg.) 1984, S. 43-58
- PROJEKTBURO SÜD-NORD IN DER BILDUNGSARBEIT BEI VEN UND VNB 2006: Globolog - Globaler Dialog in regionalen Netzwerken. Globales Lernen vor Ort in Nord-Süd-Partnerschaften. Ein Projekt zum Mitmachen. www.globolog.net, 12.09.06
- PROJEKTBURO SÜD-NORD IN DER BILDUNGSARBEIT BEI VEN UND VNB (HG.) 2003: Netzwerke für Globales Lernen. Materialien zum Globalen Lernen vom Bildungskongress Bremen und Niedersachsen. Hannover.
- PROJEKTBURO SÜD-NORD IN DER BILDUNGSARBEIT BEI VNB UND VEN 2002: Die Agenda Globales Lernen Bremen-Niedersachsen. www.mehrmoeglichmachen.de/wus/falter1.pdf und www.mehrmoeglichmachen.de/wus/falter2.pdf
- SEITZ, KLAUS 2002: Bildung in der Weltgesellschaft. Gesellschaftstheoretische Grundlagen Globalen Lernen. Frankfurt a. M.: Brandes & Aspel
- TREBER, MONIKA; BURGGRAF, WOLFGANG; NEIDER, NICOLA (HRSG.) 1997: Dialog Lernen. Konzepte und Reflexionen aus der Praxis von Nord-Süd-Begegnungen. Frankfurt a. M.: IKO - Verlag für interkulturelle Kommunikation
- VENRO - VERBAND ENTWICKLUNGSPOLITIK DEUTSCHER NICHT-REGIERUNGSORGANISATIONEN E.V. 2001: Bildung 21 - lernen für eine gerechte und zukunftsfähige Entwicklung. Dokumentation. Kongress vom 28. Bis 30. September 2000 in Bonn. Bonn
- WORLD UNIVERSITY SERVICE 2006: Globales Lernen im Dialog. www.wusgermany.de/index.php?id=21&L, 12.9.06